



Mehr Gleichberechtigung durch Fairen Handel?

Wie der Faire Handel Frauenrechte stärken kann

Im Fairen Handel sollen Erzeugerinnen und Erzeuger für ihre Produkte von Fair- Handelsorganisationen durch festgelegte Mindestpreise abgesichert werden und ein verlässliches Einkommen unabhängig von schwankenden Weltmarktpreisen bekommen. Davon profitieren benachteiligte Gruppen wie Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im globalen Süden, die sonst keine Chance haben, auf dem von multinationalen Konzernen und industriellen Produktionsweisen dominierten Weltmarkt mitzuhalten. Menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu existenzsichernden Löhnen statt Ausbeutung oder Kinderarbeit zählen zur Selbstverpflichtung des Fairen Handels. Besonders Frauen werden häufig bei der Produktion von Gütern, beispielsweise in der Land- oder Textilwirtschaft, benachteiligt und in ihren Rechten verletzt. Sie werden schlechter bezahlt, haben weniger Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen und Entscheidungsgremien als Männer. Mangelnde Arbeitsschutzmaßnahmen haben auf Frauen, insbesondere während einer Schwangerschaft, weitreichende Folgen für ihre eigene Gesundheit und die ihrer ungeborenen Kinder. Ein Mutterschutz der Arbeiterinnen fehlt oft völlig.

Der Faire Handel setzt sich für gleiche Rechte von Frauen und Männern ein. Die Fair-Trade-Standards orientieren sich dabei an den Prinzipien der ILO (Internationale Arbeitsorganisation) und den Millenniums-Entwicklungszielen der Vereinten Nationen, welche unter anderem den Mutterschutz, Fortbildungen für Frauen, das Verbot von Diskriminierung und gleiche Rechte bei Landtiteln in Kooperativen vorsehen. In den Standards der World Fair Trade Organization (WFTO) heißt es: „Fairer Handel bedeutet, dass die Arbeit von Frauen entsprechend gewürdigt und vergütet wird. Frauen werden für ihren Beitrag im Produktionsprozess entlohnt und in ihren Organisationen gestärkt (‚empowered‘)“. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig.

Chancen für Geschlechtergerechtigkeit im Fairen Handel

In vielen Ländern des Südens werden die Rechte von Frauen stark eingeschränkt – das betrifft ihren Zugang zu Bildung oder Nahrung ebenso wie

das Recht auf Gesundheit. Wenn in diesen Ländern fair produziert und gehandelt wird, hat das Folgen für die gesellschaftliche Stellung und Anerkennung der Rechte von Frauen. Durch bezahlte Arbeit können Frauen sich neue ökonomische und soziale Möglichkeiten erschließen, zum Beispiel durch den Zusammenschluss in Kooperativen, durch Kleinkredite, die Übertragung von Landrechten oder den Abbau von Ungleichheit bei der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit. Selbst wenn Mädchen und Frauen nicht selbst Mitglied in einer Kooperative sind, können sie aus den Strukturen des Fairen Handels Vorteile ziehen, wenn beispielsweise durch Prämienzahlungen von Fair-Handelsorganisationen Stipendien, Diversifizierungsprogramme oder Kinderbetreuungseinrichtungen finanziert werden.

Doch Fairer Handel per se stellt noch keine Garantie für eine verbesserte gesellschaftliche Stellung von Frauen dar: Er kann ungleiche Geschlechterverhältnisse sogar verstärken, wenn Frauen beispielsweise zusätzlich zur Erwerbsarbeit und dem Haushalt auch noch umfangreiche Aufgaben in Fair-Handelsorganisationen übernehmen, ohne von ihren Partnern entlastet zu werden. Deswegen muss genau differenziert werden, welche Chancen und Risiken der Faire Handel für Frauen bietet.

Geschlechtsbezogene Arbeitsteilung

Ein eigenes Einkommen stärkt das Selbstbewusstsein von Frauen wie Männern. Oft wird erst durch Fairen Handel unbezahlte Arbeit von Frauen zu bezahlter Arbeit - zum Beispiel auf Kaffeeplantagen. Wenn jedoch nicht gleichzeitig die ungleiche Arbeitsteilung im Familienhaushalt zu Ungunsten von Frauen thematisiert wird, läuft der Faire Handel Gefahr, eine unausgewogene Arbeitsbelastung der Geschlechter sogar zu steigern. Die Frauen übernehmen die Hausarbeit und Betreuung der Kinder und sind bei der Erwerbsarbeit durch die besonderen Anforderungen an die Herstellungsprozesse im Fairen Handel, zum Beispiel Umsetzung ökologischer Standards, verstärkt gefordert. Die Sitzungen von Fair-Handelskooperativen und die damit verbundenen Entscheidungsprozesse erfordern zusätzliche Zeit, die die Frauen aufgrund ihrer vielen Aufgaben in Haushalt und Familie oft nicht haben.

Geschlechterhierarchien prägen nicht nur das familiäre Zusammenleben, sondern auch die Arbeitsverhältnisse innerhalb der Betriebe und Kooperativen - von der Führungsetage bis zu den Arbeiterinnen und Arbeitern selbst. Aufgrund gesellschaftlicher Normen gibt es in einigen Kulturen bestimmte



Frauen in Südafrika sind oft stark benachteiligt und einer Mehrfachbelastung ausgesetzt.

Brot für die Welt unterstützt die südafrikanische Organisation WoFP Women on Farms Project (WoFP), die sich für das Wohl und die Rechte von Farmarbeiterinnen in Südafrika einsetzt. Sie will Frauen stärken und unterstützt sie, damit sie Zugang zu Land erhalten und ihre erzeugten Produkte vermarkten können. Frauen gehören in Südafrika zu den am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Oft liegen die ohnehin sehr geringen Löhne auf Farmen für Frauen nochmals um 50 Prozent niedriger als die der Männer, die dieselbe Arbeit ausüben. Außerdem besitzen Frauen in Südafrika häufig kein von männlichen Familienmitgliedern unabhängiges Wohn- und Bleiberecht, sie werden aus Anstellungen schneller entlassen und sind dem Alkoholismus und der häuslichen Gewalt der Männer schutzlos ausgeliefert. Dadurch sind sie auch von HIV/Aids betroffen. Meist haben Frauen keine schriftlichen Arbeitsverträge und müssen die Mehrfachbelastung als Arbeiterin, Familienversorgerin und Pflegenden für Kranke und Alte schultern.

Rollenmuster, die auch das weibliche und männliche Tätigkeitsspektrum definieren. So gilt es oftmals als ungewöhnlich, dass Frauen Handel betreiben oder Männer die Versorgung der Kinder übernehmen. Ein Hindernis in der Arbeitswelt ist für Frauen häufig, dass sie nicht allein reisen dürfen. Auch bei der Arbeit in Familienbetrieben, etwa im Bereich der Produktion von Kunsthandwerk, bedeutet die Arbeitstei-

lung zwischen den Geschlechtern oft Nachteile für Frauen: So sind sie häufig für den Bereich der Herstellung zuständig und leisten den größten Teil der Vorbereitungsarbeit, während Männer die Produkte verkaufen. Wenn dann Männer allein die Einnahmen verwalten, entsteht eine finanzielle Abhängigkeit der Frauen, die auf eine faire Bezahlung durch die Verkäufer hoffen müssen.

Deswegen kommt es vielen Frauen entgegen, wenn sie ihre Produkte wie geflochtene Körbe Zuhause herstellen und direkt an Fair-Handelsorganisationen verkaufen können. So haben sie die Möglichkeit, ein kleines Einkommen zu erwirtschaften, auch wenn sie durch die hohen zeitlichen Anforderungen der Hausarbeit oder mangelnde Transportmöglichkeiten keine andere Arbeit ausüben können. Wenn Frauen auf diese Weise einen Teil zum Familieneinkommen beisteuern, vergrößert sich meist auch ihr Handlungsspielraum in der Familie. Sie bekommen beispielsweise mehr Hilfe im Haushalt durch Männer oder verwalten ihre Einkünfte allein und können selbst über deren Verwendung bestimmen. Der Grad der Selbstständigkeit hängt jedoch eng mit den allgemein vorherrschenden Geschlechterhierarchien einer Gesellschaft zusammen.

Die Überprüfung und Anwendung von Fair-Handelsstandards auf diese Form der Arbeit ist für Fair-Handelsorganisationen eine Herausforderung. Eine unabhängige Prüfung der Arbeitsbedingungen und Einhaltung der Standards kann nur schwer in allen Einzelhaushalten durchgeführt werden. Darum ist es das Ziel des Fairen Handels, dass für Frauen neben flexiblen Formen der Erwerbsarbeit auch vollwertige Arbeitsplätze geschaffen werden, an denen sie unter guten Bedingungen arbeiten können. Diese müssen in erreichbarer Nähe liegen, denn oft sind lange Wegstrecken für Frauen eine besonders große Hürde. Auch der Zugang zu sanitären Anlagen speziell für Frauen ist wichtig, damit sie in einem geschützten Umfeld arbeiten können. Häufig sind diese nicht vorhanden, sodass Frauen ungeschützt ihre Notdurft im Freien oder an abgeschiedenen Orten verrichten müssen und dort Blicken und Übergriffen ausgesetzt sind.

Zugang zu Land und Ressourcen

Weil sie kein eigenes Land besitzen oder nur über sehr kleine Parzellen verfügen, die geringe Erträge erbringen, können Frauen nicht dieselben Einnahmen wie Männer erwirtschaften. Zwar werden in afrikanischen Ländern bis zu 80 Prozent der Grundnahrungsmittel von Frauen in kleinbäuerlicher



Die Frauen der Machakos District Cooperative Union in Kenia flechten Körbe, die über den Fair-Handelsmarkt u.a. durch el puenta in Deutschland verkauft werden.

Landwirtschaft produziert. Doch verfügen sie nur über zehn Prozent der Anbaufläche und ihnen gehört lediglich ein Prozent aller Landtitel. In vielen afrikanischen Ländern beispielsweise wird Frauen das Recht Land zu besitzen, zu erben und zu vererben, bis heute vorenthalten.

Wenn Frauen durch Fairen Handel Zugang zu Land sowie Kontrolle über eigenes Land erhalten, zum Beispiel durch Eigentumsrechte, verbessert sich ihre wirtschaftliche Position stark. Das macht auch eine Studie über Erfahrungen von Frauen in Fair-Trade-Wertschöpfungsketten der alternativen Handelsorganisation TWIN deutlich: „Wo Frauen jedoch Mitglieder von Produzentenorganisationen sind, befinden sie sich tendenziell in einer stärkeren Position als nicht organisierte Frauen. Sie besitzen mit höherer Wahrscheinlichkeit Land und verfügen über bessere Zugänge zu Krediten, Fortbildungen und Dienstleistungen. Sie verfolgen eher unabhängige Geschäftsideen und erhalten in deren Verlauf mehr Kontrolle über Haushaltsausgaben. Außerdem stehen ihnen bessere Möglichkeiten offen, sich an unternehmerischen Aufgaben der Landwirtschaft zu beteiligen oder Führungspositionen einzunehmen“ (Fairtrade International 2013).



Damit Frauen in der von Männern dominierten Gesellschaft in Panama mehr Vertrauen in eigene Fähigkeiten gewinnen, nehmen sie an Workshops teil.

Die Brot für die Welt-Partnerorganisation PRODESO fördert in Panama besonders Frauen auf dem Land, denen aufgrund der weit verbreiteten patriarchalisch geprägten panamaischen Kultur häufig nur der Haushalt, Kochen und die Kinderbetreuung als gesellschaftliche Aufgaben zugewiesen werden. PRODESO veranstaltet Workshops für Frauen, damit sie mehr Selbstbewusstsein in ihre Fähigkeiten gewinnen und lernen, sich stärker einzubringen. Auch für Männer bietet die Organisation Kurse an, in denen diese reflektieren, warum sie

Frauen unterdrücken. „Wer sein Land voranbringen will, kann auf die Fähigkeiten der Frauen nicht verzichten“, so Everildo Vivar, Leiter von PRODESO. Denn die arme Landbevölkerung braucht Männer wie Frauen, um ihr Land zu bewirtschaften. Sie müssen erst wieder lernen, wie sie ihr Land mit Obst und Gemüse so bewirtschaften, dass sie sich ausgewogen und gesund ernähren können. Dazu gibt PRODESO Schulungen im ökologischen Anbau. Die Kleinbauernfamilien geben ihr Wissen dann von Bauer zu Bauer und Bäuerin zu Bäuerin weiter.

Mitgliedschaft und Beteiligung

Für den Fairen Handel ist die gleichberechtigte Vertretung von Frauen und Männern in den Entscheidungsgremien - etwa in Kooperativen - ein angestrebtes Ziel. Jedoch nehmen Frauen häufig noch keine Leitungsfunktionen in Kooperativen ein. Ein Grund dafür liegt in dem Rollenverständnis in einigen Entwicklungs- und Schwellenländern, das Männer stärker als Frauen in öffentlichen Räumen und in Machtpositionen verortet. Deswegen ist es wichtig, dass in den Kooperativen und Betrieben des Fairen Handels auf eine ausgewogene Beteiligung und Mitbestimmung geachtet und diese aktiv befördert wird, zum Beispiel indem Frauen der Zugang zu Trainings und Beratungen ermöglicht wird. Nur so kann der Faire Handel das Mitspracherecht von Frauen

positiv beeinflussen. Die Studie von TWIN zeigt, „dass die Beteiligung von Frauen für Produzentenorganisationen von Vorteil sein kann, weil Frauen oft über großes Vertrauen und soziales Kapital in ihren Gemeinwesen verfügen. Ein Beispiel hierfür ist Delfin, einer Kakaobäuerin aus Ghana, die eine der Ankaufsstellen ihrer Kooperative leitet: „Als Gutachterin kann ich mehr Kakao einkaufen als meine männlichen Kollegen, weil die Leute mir vertrauen. Viel mehr Frauen sollten sich trauen, sich um diese Positionen zu bewerben. Wenn du ehrlich bist, die anderen Mitglieder mit Respekt behandelst und gut kommunizieren kannst, trauen die Leute dir etwas zu und vertrauen dir““ (Fairtrade International 2013).

Der aktuelle Genderbericht der Fairtrade Foundation verdeutlicht, dass Frauen in Produzentenor-



Nationale und internationale Netzwerke unterstützen durch eine Vielzahl an Angeboten wie Austauschplattformen die Stärkung der Rolle von Frauen weltweit.

Tebtebba (Indigenous Peoples' International Centre for Policy Research and Education) ist eine weltweit agierende Partnerorganisation von Brot für die Welt, die sich gemeinsam mit ihren Netzwerkpartnern wie dem Asian Indigenous Women's Network (AIWN) u.a. für die Rechte indigener Frauen einsetzt. Während eines Workshops an dem 20 Vertreterinnen asiatischer, lateinamerikanischer und afrikanischer Netzwerke teilnahmen,

erklärte Norairri Thoungmuengthong vom Indigenous Women's Network of Thailand: „Es gilt, das Selbstbewusstsein von Frauen zu stärken und sie in politische Prozesse einzubeziehen, u.a. mittels Trainings, die sie befähigen, Leitungsfunktionen einzunehmen und ihre Ansichten öffentlich zu vertreten. Die einst schüchternen Frauen in meiner Gemeinschaft sind heute viel artikulierter und äußern sich zu ihren Sorgen und Ansichten.“

organisationen noch immer unterrepräsentiert sind, obgleich sie fast die Hälfte der Arbeitsleistung im Agrarbereich erbringen. In den Produzentenorganisationen (Small Producer Organizations) sind nur 19 Prozent der registrierten Mitglieder Kleinbäuerinnen, trotz der expliziten Förderung einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern durch die Fair-Trade-Standards. Die Gründe liegen in den genannten rechtlichen Einschränkungen von Landbesitz und in sozialen Hürden, die eine Beteiligung von Frauen erschweren oder nicht berücksichtigen.

Vernetzung

Sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene werden Netzwerke und Organisationen gegründet, die die Verbesserung der Situation von

Frauen zum Ziel haben. So ist zum Beispiel das „Fair Trade for Women Producers“ ein überregionales Netzwerk aus verschiedenen Initiativen, das seinen Fokus auf die Dokumentation und Analyse der Rolle von Frauen im Fairen Handel legt. Ziel ist es, die Position und Anerkennung von Frauen, die im sogenannten informellen Sektor – also in unregelmäßigen und ungesicherten Verhältnissen – arbeiten, zu stärken. Dazu müssen sie auf allen Ebenen der Organisation und Produktion einbezogen werden.

Gewinnverteilung

Nicht immer können Frauen selbstständig über ihren Lohn verfügen. Haushalte sind durch traditionelle Geschlechterhierarchien häufig so strukturiert, dass das männliche Familienoberhaupt alleine über die Verwendung des Einkommens be-



Nur gemeinsam stark: OLIPA in Mosambik fördert Kleinbäuerinnen, damit sie zusammen mit Männern ihre Lebensbedingungen verbessern können.

Die Brot für die Welt-Partnerorganisation OLIPA-ODES (Organizacáo para o Desenvolvimento Sustentável) setzt sich für die Förderung der ländlichen Entwicklung und die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Nordmosambik ein. Ein Großteil der Mitglieder produziert Erdnüsse und Cashews. Neben der Qualitätsverbesserung wollen die Familienbetriebe auch ihre Produktion steigern, um ihr Einkommen zu erhöhen. Dabei setzen sie auch auf den Fairen Handel. In sechs Genossenschaften haben Frauen eigenständige Untergruppen gegründet, um über Produktion und Einkommen selbst zu entscheiden. Es

ist für OLIPA von großer Bedeutung, dass Frauen in Leitungsfunktionen von Kooperativen, Vereinen und Foren gelangen, denn der Druck durch private Unternehmen auf demselben Gebiet ist hoch. Alle Kooperativenmitglieder müssen darum kontinuierlich geschult und beraten werden, um ihre Strukturen zu festigen, ökonomisch effizienter zu arbeiten, Produktionsflächen auszuweiten, Produktionsweisen zu verbessern, Verarbeitungsstufen im Distrikt aufzubauen und insgesamt mehr an der Wertschöpfungskette zu partizipieren. Nur so können sie das Einkommen steigern und damit die Lebensbedingungen ihrer Familien in der Region verbessern.

stimmt, selbst wenn die Frauen als Bäuerinnen oder mit Handwerk ohne Zutun der Männer Produkte erzeugen und verkaufen.

Deswegen ist es wichtig, dass Frauen auf allen Handlungsebenen von den gerechteren Handelsprinzipien des Fairen Handels profitieren. Dafür müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Stadt und Land

Ob Frauen durch den Fairen Handel gestärkt werden und Geschlechterdiskriminierung abgebaut

wird, ist auch von ihrem Wohnort auf dem Land oder in der Stadt abhängig. Etwas mehr als die Hälfte der Menschen weltweit – und damit ein Großteil der Frauen – lebt in städtischen Gegenden. Daher fokussiert der Faire Handel sich nicht allein auf die Arbeitsbedingungen von Menschen in ländlichen Gegenden, sondern auch auf Frauen und Männer in urbanen Regionen. In Städten nehmen insbesondere Frauen die schlecht bezahlten Jobs ohne Ausbildung in den exportorientierten Fabriken an. Gerade in den Textilfabriken sind die Arbeitsbedingungen prekär. Überstunden, Löhne unterhalb des Existenzminimums, mangelnder Gesundheitsschutz, Diskriminierung, sexuelle Belästigungen und Übergriffe sowie Gefahren durch mangelnden Brandschutz

sind Beispiele für die Bedingungen, unter denen Frauen in der Stadt arbeiten. Daher setzten sich verstärkt Initiativen wie die Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign) für den Schutz und die Einhaltung wirtschaftlicher und sozialer Rechte von Frauen ein.

Geschlechterverhältnisse im Fairen Handel in Deutschland

Ein Blick auf die Situation in den Weltläden in Deutschland macht deutlich, dass auch hierzulande Geschlechterverhältnisse eine Rolle im Fairen Handel spielen. Wer setzt sich unbezahlt und bezahlt für Fairen Handel ein, mit welchem Prestige sind die Tätigkeiten verbunden? In Weltläden sind zum größten Teil Frauen aktiv, so herrscht zum Beispiel bei Regionaltreffen nicht selten ein Frauenanteil von neunzig bis hundert Prozent. Bei genauerer Betrachtung der Beschäftigtenstruktur wird jedoch deutlich, dass der Männeranteil in den höheren Hierarchieebenen anwächst, sie haben auch die besser bezahlten Positionen. Männer sind in Fair-Handelsläden und -organisationen in Deutschland mehrheitlich im Bereich der Finanzen, der Buchführung, der allgemeinen Ladenorganisation und dem Vereinsrecht tätig. So sind beispielsweise in Vorständen und auf Geschäftsführerebene meist Männer in der Überzahl, was im Kontrast zur Geschlechterverteilung im Bereich des Verkaufs steht.

Empfehlungen

Die Zahl wissenschaftlicher Analysen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit und Fairer Handel ist überschaubar und der Umstand, dass sich die meisten Untersuchungen auf wenige Einzelfälle beziehen, erschwert es, allgemeine Aussagen zu treffen. Außerdem muss immer der spezifische Kontext von Erzeugung und Handel im Blick behalten werden, also welche Kultur und welche Geschlechterrollenmuster dominieren im Umfeld der Frauen. Der Faire Handel setzt sich für die Stärkung von Frauen und Geschlechtergerechtigkeit ein. Eine Analyse der Geschlechterverhältnisse ist und sollte deswegen in Fair-Handels-Projekten integraler Bestandteil eines beteiligungsorientierten Begleit- und Evaluierungsprozesses sein.

Eine Studie vom Centrum für Evaluation zeigt, dass die Einrichtung von Frauen-Komitees in den einzelnen Kooperativen bei der Umsetzung von Projekten im Fairen Handel die Geschlechtergerechtigkeit erhöht. Mit diesen Komitees wird den Frauen eine Anlaufstelle geboten, an die sie sich bei Übergriffen oder anderen geschlechtsspezifischen Problemen im Betrieb wenden können. Auch Seminare und Trainings, in denen über Arbeitsrechte ebenso gesprochen wird wie über Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit, tragen zu ausgewogeneren Geschlechterverhältnissen im Fairen Handel bei. Diese Angebote dürfen sich keinesfalls ausschließlich an



Der Faire Handel unterstützt eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in den Entscheidungsgremien, zum Beispiel in Kooperativen.

Frauen richten – Männer sollten aktiv beteiligt werden und sich ebenfalls mit Geschlechtergerechtigkeit auseinandersetzen.

Auch bei der Vergabe von Fair-Handelssiegeln ist es wichtig, dass Fair-Handelsorganisationen Vorgaben entwickeln, die Geschlechtergerechtigkeit sowie kulturelle und sozio-ökonomische Diversität berücksichtigen. Instrumente wie beispielsweise ein gendersensibler und beteiligungsorientierter Zertifizierungsprozess können dazu beitragen, die Rechte von Frauen zu stärken.

Allgemeine Empfehlungen an die Fair-Handels-Akteure, NGOs, Unternehmen und Regierungen für einen genderstärkenden Ansatz sind:

- Sozial verantwortbare und sichere Arbeitsplätze für Frauen fördern
- Umverteilung der Pflege- und Sorgearbeit, um Frauen gleiche Chancen zu ermöglichen
- Entwicklung und Implementierung einer Genderstrategie, um verbindliche Strukturen in der gesamten Liefer- bzw. Wertschöpfungskette zu schaffen
- Aktive und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in Entscheidungsgremien, – beispielsweise in Produzentenorganisationen und Kooperativen
- Zugang von Frauen zu Ausbildung und Beratung ermöglichen
- Grundrechte der Produzentinnen und Arbeiterinnen, wie sie in der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen und in den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) festgelegt sind, verwirklichen.

Durch den Fairen Handel konnten in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit bereits erste Erfolge erzielt werden. Es bedarf jedoch einer stetigen Weiterentwicklung, in der die vielfältigen Leistungen von Frauen anerkannt und Genderstrategien weiter entwickelt und umgesetzt werden.

Quellen:

Callenius, Carolin (2005): Fair Trade Goes Gender? Geschlechtsspezifische Auswirkungen des Fairen Handels. In: Frauensolidarität, Nr. 91 (1/2005)

Centrum für Evaluation (2012): Final Report. Fair-trade Impact Study. Assessing the Impact of

Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development. Veröffentlicht unter: https://www.fair-trade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade_wirkt/2012_12_12_Final_Report_Fairtrade-Impact-Study.pdf, 2.03.2015

Fairtrade International (2013): Fünfter Monitoringbericht. S. 27

Lyon, Sarah/Josefina Aranda Bezaury/Tad Mutersbaugh (2010): Gender Equity in Fairtrade-Organic Coffee Producer Organizations: Cases from Meso-america. In: Geoforum 41, S. 93-103

MacArdle, Louise/Pete Thomas (2012): Fair Enough? Women and Fair Trade. Veröffentlicht unter: <http://eprints.lancs.ac.uk/62411/1/10.pdf>, 2.03.2015

TWIN Report (2013): Empowering women farmers in agricultural value chains. Veröffentlicht unter: <http://www.twin.org.uk/assets/Twin-reports/Empowering-Women-Farmers-in-Agricultural-Value-Chains-1.pdf>, 2.03.2015

Weitere Informationen

- Brot für die Welt: www.brot-fuer-die-welt.de/themen/bewahrung-der-schoepfung
- Forum Fairer Handel: www.forum-fairer-handel.de
- Weltladen Dachverband: www.weltladen.de

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin

Telefon: +49 30 65211 0

E-Mail: info@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de

Redaktion Regina Frey (Recherche), Petra Kohts, Maike Lukow

Fotos Petra Aschoff, Helge Bendl, Christof Krackhardt, Petra Kohts, Christian Nusch, Anne Welsing

V.i.S.d.P Thomas Sandner

Layout János Theil

Druck RetschDruck, Nagold

Art. Nr. 129 7 0007

März 2015

Spenden

Brot für die Welt

Spendenkonto: 500 500 500

Bank für Kirche und Diakonie

BLZ: 1006 1006

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB